

Endlich, da es schon ganz dunkel war, gieng ein Mann mit einer Laterne in der Hand vorüber, eben als Sebaldus einen tiefen Seufzer ausstieß, und in unzusammenhängende Klagen ausbrach. Er leuchtete ihm mit der Laterne gerade ins Gesicht, und fragte, was er begehre! Ha! sagte Sebaldus mit starren Augen: „Ich möchte wohl einen mitleidigen Menschen sehen, denn in dieser Stadt kann eine menschliche Kreatur auf der Straße verschmachten, indeß in allen Häusern Freude und Wohlleben herrscht.“

Der Vorübergehende fragte weiter, und erfuhr in wenig Worten, wer Sebaldus sey, und die fehlge Schlagenen Versuche dieses Tages.

„Sie haben sich, mein Freund, sagte der Mann mit der Laterne, lächelnd, nur an allzureiche Leute gewendet. Ein wohlhabender Mann kennet das wahre Bedürfniß eines Unglücklichen nicht recht, wirft ihm aufs höchste einen Dreyer oder Pfennig zu, und geht weg. Königen können am besten Könige, und Armen am besten Arme helfen. Stehen Sie auf. Er hob ihn auf, und führte ihn mit sich fort.“

Dieser Mann war Schulmeister in einer von den Freyschulen für arme Kinder, die eine rechtschaffne Patri-